

in den Stand setzen wird, hierin zu wirken. Wenn ich sechs Wochen Zeit hätte, würde ich nicht zweifeln, die Sache einrichten zu können, ohne ja und nein. Aber wenn Sie schon den 25. kommen wollen, das ist freilich etwas früh. Kommen Sie so spät als möglich. Acht Tage später sind unter den obwaltenden Umständen ein großer Gewinn. Ohnehin wird man eklatieren wie eine Bombe, wenn Sie so früh nach mir ankommen. Aber man wird sich wohl beruhigen müssen, zumal wenn bis dahin ein hiesiger Freund von mir sein Versprechen verwirklicht hat. Jedenfalls können Sie so am 1. Juni wohl kommen, aber acht Tage vorher muß ich es wissen, muß auch von Ihnen einen Brief an mich haben, den ich zeigen kann und in dem Sie sagen, daß Sie nur äußerst ungern und infolge dringender Aufforderung Ihrer immer kränker werdenden Schwester kämen. Mit diesem Briefe muß ich zu Pontius und Pilatus laufen, um zu verhüten, daß die so früh, ehe ich mich genügend festgesetzt, erfolgende Ankunft mir nicht schadet. Doch werde ich mit den gehörigen Laufereien das wohl bewirken können, ebenso wie ich, ich wiederhole es, in sechs bis acht Wochen soweit sein werde, Ihnen Ihr Domizil zu verschaffen.

Zeit und Ich sind zwei!

52.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Berlin] Sonnabend früh [9. Mai 1857, Poststempel].

Gnädigste Frau!

Ich erhalte soeben Ihren Brief. Es ist auch für mich sehr schwer zu sagen, was geschehen soll, da ich eigentlich ebensowenig weiß, was tun. Zwar daß man mich wieder expulsiert, nehme ich nicht an. Erstens glaube ich wirklich ganz sicher, daß ich das Terrain behaupten werde. Zweitens würde ich, selbst wenn ich dies weniger fest glaubte, doch nach meinen Ansichten über kluges und praktisches Handeln, stets mich so einrichten, als wäre es sicher. Resultate kann man nur dadurch herbeiführen, daß man sie antizipiert!

Also von dieser Seite bin ich ganz unbekümmert und ganz entschlossen. Um so ratloser aber von anderer Seite. Ich kann nämlich entsetzlicherweise keine Wohnung zum 1. Juli finden . . .

Ich bin sehr verdrießlich. Eben war mein Buchhändler <sup>1)</sup> hier mit einer Hiobsnachricht. Der Druck meines Werkes kann erst in drei

<sup>1)</sup> Franz Duncker (1822—1888), der bekannte liberale Politiker und Verleger der „Volkszeitung“. Für Lassalles Beziehungen zu Duncker vgl. die Einführung zu Bd. II, S. 22 f.

Wochen beginnen, weil er sich eine große Menge griechischer Schrift dazu gießen lassen muß, die nicht früher fertig ist. Ich kann also drei Wochen hier ganz müßig liegen! Scheußlich!

Sonstgefälltes mir hier sehr gut. Dr. Pritzel<sup>1)</sup> -- mein alter Freund --, den ich zwölf Jahre nicht gesehen, war neulich bei mir; wir plauderten von abends sieben bis zwei Uhr nachts! Es geht ihm sehr gut. Er ist Archivarius der Kgl. Akademie und Kustos der Kgl. Bibliothek und will deshalb heiraten. Gestern war ich bei dem großen Ägyptologen Dr. Brugsch.<sup>2)</sup> Ich habe einen ganz erstaunlich liebenswürdigen Mann in ihm kennen gelernt. Obwohl es der erste Besuch war, plauderten wir von elf Uhr bis zweieinhalb Uhr. Heut kömmt er zu mir. Schade, daß ich alle meine Aegyptiaca noch in Düsseldorf habe. Noch tausendmal mehr schade, daß Brugsch grade in acht Tagen nach Ägypten geht. Das wäre ein Mann gewesen, wie er mir konveniert vor hundert andern.

Herumzulaufen habe ich genug. Gestern abend war ich eingeladen zum Souper bei meiner Cousine Marie;<sup>3)</sup> auf morgen bin ich es zum Diner bei Herrn Gebert; auf morgen abend bei Fräulein Fuhr. Auf einen andern Abend beim Redakteur des „Kladderadatsch“, einem äußerst liebenswürdigen Mann, Dr. Dohm!<sup>4)</sup> Scherenberg<sup>5)</sup> ist in vierzehn Tagen mit einem neuen Epos fertig: Franklins Nordpolfahrt, das er uns dann vorlesen wird.

Aber was nützt mir alle Auslauferei, wenn ich nach drei Wochen keine Korrektur bekomme und nicht weiß, wo ich wohnen soll! Oh! Oh! Der Brief von Paul folgt hierbei zurück. Ich kann ihn nicht gut benutzen und jemand zeigen, weil erstlich nicht darin steht, daß Sie herkommen sollen und er sich überhaupt nicht so ängstlich macht, wie Sie — die Sie mit dem Herzen lesen — auffassen. Da ist es noch besser, wenn ich spreche ohne Brief. Da kann ich beliebig mindestens kolorieren.<sup>6)</sup>

Ihr

F. L.

<sup>1)</sup> Dr. August Pritzel (1815—1874), der Botaniker und Sekretär der Akademie der Wissenschaften, war einer der ältesten und nächsten Freunde Lassalles.

<sup>2)</sup> Für des Ägyptologen Heinrich Brugsch Beziehungen zu Lassalle vgl. Einführung zu Bd. II, S. 19.

<sup>3)</sup> Marie Lessing.

<sup>4)</sup> Ernst Dohm (1819—1883), der Redakteur des „Kladderadatsch“, war Lassalles Landsmann. Mit ihm wie mit seiner Gattin Hedwig (1833—1919) trat Lassalle von nun ab in freundschaftliche Beziehungen.

<sup>5)</sup> Christian Friedrich Scherenberg (1798—1881), der bekannte Dichter. Vgl. Th. Fontane, Christian Friedrich Scherenberg und der Literarische Verein von 1840—1860, Berlin 1885.

<sup>6)</sup> Die Gräfin wollte wegen der schweren Erkrankung der Gräfin Nostitz, ihrer Schwester, möglichst schnell nach Berlin kommen.